

Offen bleiben

Ein Mann mittleren Alters lebte sehr zurückgezogen in seinen vier Wänden, hatte kaum Freunde und eine ausgesprochene Abneigung gegen die Ehe. Eines Tages jedoch lernte er eine sympathische und liebevolle Frau kennen, die er dann auch heiratete. Diese Frau wirkte in seinem Leben wahre Wunder. Er wurde ein ganz neuer Mensch. Heute ist er kontaktfreudig, sein Lachen unbeschwert, und seine Zwischenbemerkungen triefen nicht mehr wie früher von bitterer Ironie. Auf diese Wesensveränderung angesprochen, sagte er: „Bevor ich meine Frau kennenlernte, war ich eigentlich nicht unzufrieden mit meinem Leben. Ich wusste, was ich hatte. Aber ich wusste nicht, was ich nicht hatte. Dann trat diese Frau in mein Leben. Sie hat mir eine neue Welt erschlossen. Sie hat mir gezeigt, was Leben wirklich heißt. Mittlerweile kann ich mir ein Leben ohne sie gar nicht mehr vorstellen.“

Dieser Mann hat eine Erfahrung gemacht, die der von Ostern in gewisser Weise verwandt ist. Denn auch Ostern erschließt eine neue, ungeahnte Welt, die Menschen verändert. Ich denke an die drei Frauen, die sich eines Morgens auf den Weg zum Friedhof machen, um den Leichnam des gekreuzigten Jesus zu salben. Ihre Stimmen sind leise, ihre Schritte müde, ihre Gesichter vom Kummer gezeichnet. Dann aber finden sie das Grab leer, ein Engel spricht unglaubliche Worte. Und schließlich begegnet ihnen der totgeglaubte Jesus selbst. Sie können das alles nicht fassen. Es ist so unheimlich und wunderbar zugleich. Sie eilen fort vom Grab, im Innersten bewegt und aufgewühlt. Ihr Rückweg vom Friedhof lässt sich mit dem Hinweg überhaupt nicht vergleichen. Auf dem Hinweg waren sie mehr geschlichen als gegangen, zurück rennen sie. Auf dem Hinweg waren sie zutiefst deprimiert gewesen, jetzt treibt sie eine innere Unruhe und tiefe Freude zugleich. Ostern

hat ihr ganzes Weltbild und ihr Leben auf den Kopf gestellt. Und seitdem ist bei ihnen nichts mehr so, wie es vorher war. Tragisch nur, dass ihnen ihr Erlebnis zunächst keiner glaubt. Die Jünger winken müde ab. Und auch danach hat es die Osterbotschaft schwer. Als wenige Jahre später der Apostel Paulus vor den gebildeten Athenern von Ostern spricht und über die Auferstehung der Toten predigt, wird er ausgelacht. Ostern ist auch heute schwer zu glauben. Zu mächtig, zu endgültig erscheint der Tod. Wir wissen, was wir haben: dieses Leben hier auf der Erde. Und wir können uns irgendwie kaum vorstellen, dass es darüber hinaus noch etwas anderes für uns gibt. So wenig, wie sich der Mann mittleren Alters vorstellen konnte, dass es noch eine andere Welt geben könnte als seine engen, verschlossenen vier Wände. Die unvermutete Kehrtwende in seinem Leben rät mir, zeitlebens offen zu bleiben für neue Begegnungen und Erfahrungen. Auch offen zu bleiben für die Möglichkeiten Gottes, die meine Vorstellungskraft schlechthin übersteigen. Als wegweisend in dieser Richtung empfinde ich den amerikanischen Staatsmann, Buchdrucker und Erfinder des Blitzableiters Benjamin Franklin. Bevor er starb, verfügte er die folgende originelle Inschrift für seinen Grabstein:

„Hier ruht, Speise für die Würmer, der Körper von Benjamin Franklin, Buchdrucker. Er ruht gleich dem Deckel eines alten Buches, aus welchem die Blätter gerissen sind und dessen Einband abgenutzt ist. Aber das Werk wird nicht verloren sein. Denn es wird wieder erscheinen in einer neuen Auflage, durchgesehen und verbessert vom Verfasser.“

Arnd Herrmann